

# Toleranz - Rechte und Pflichten in der Gemeinschaft

Der einzelne muss auf den anderen Rücksicht nehmen

## Seligkeit und Verdammnis

Ein alter Pfarrer lag im Sterben. Er hatte jahrzehntelang über das Leben nach dem Tod gepredigt, über Himmel und Hölle, aber jetzt, in seiner letzten Stunde, kamen ihm auf einmal Zweifel an den eigenen Lehren. Wie mochte es wirklich aussehen im Reich der Seligen und in dem der ewigen Verdammnis?

Inbrünstig betete er um Frieden für seine Seele. Als er geendet hatte, gewahrte er am Fussende seines Bettes die verschwommenen Umrisse zweier männlicher Gestalten. Er erkannte sie sofort. Die grosse, kräftige war Moses, die andere Petrus, der Fischer. Sie winkten ihm, und er erhob sich und folgte ihnen durch das Sternenmeer des Nachthimmels bis zu einem mächtigen Bauwerk. Dort sagte Petrus: «Das Reich Gottes besteht aus

vielen Hallen, ebenso die Hölle. Tritt ein! Wir zeigen dir den ersten Saal des Satansreiches.» Drinnen schlug ihnen ein fürchterliches Klagegeheul entgegen. Viele Menschen sassen um einen grossen Tisch, in dessen Mitte eine Schüssel mit Ragout stand, dem Leibgericht des Pfarrers. Obwohl jeder einen Löffel hatte und die Schüssel erreichen konnte, litten alle Hunger, denn die Löffel waren doppelt so lang wie ihre Arme und an den Händen festgebunden, so dass sie sich wohl etwas von dem Essen nehmen, es aber nicht zum Mund führen konnten. Die armen Seelen jammerten so herzerreissend, dass der Geistliche Petrus und Moses bat, ihn wegzuführen. Sie brachten ihn zu einem anderen Bauwerk, fern von dem ersten. Moses sagte, es sei der Vorhof des Paradieses, und hiess ihn eintreten. Auch hier sassen viele Menschen um einen grossen Tisch mit einer Schüssel Ragout darauf, und die Leute hatten genauso lange Löffel. Aber niemand musste Hunger leiden: Sie fütterten sich gegenseitig.

«Wie merkwürdig ist die Situation von uns Erdenkindern! Für einen kurzen Besuch ist jeder da. Er weiss nicht wofür, aber manchmal glaubt er, es zu fühlen... Man ist da für die anderen Menschen - zunächst für diejenigen, von deren Lächeln und Wohlbefinden das eigene Glück völlig abhängig ist, dann aber auch für die vielen Unbekannten, mit deren Schicksal uns ein Band des Mitfühlens verknüpft. Jeden Tag denke ich unzählige Male daran, dass mein äusseres und inneres Leben auf der Arbeit der jetzigen und der schon verstorbenen Menschen beruht, dass ich mich anstrengen muss, um zu geben im gleichen Ausmass, wie ich empfangen habe und noch empfangen.»

Albert Einstein